

Hilfe für behinderte Menschen in der Ukraine

Frank Sodermanns und sein Team engagieren sich. Konvoi von Wassenberg aus am Donnerstag gestartet. Platz für 25 Personen.

VON ANNA PETRA THOMAS

WASSENBERG Zu Beginn dieser Woche habe er sich überlegt, auch etwas zu tun, etwas für Menschen mit Behinderungen in der Ukraine, beginnt Frank Sodermanns zu erzählen. Währenddessen ruft sein Mitarbeiter Ralf Sonntag ihm neue Zahlen und Namen zu, er selbst macht Notizen auf diversen Zetteln, und eine E-Mail nach der anderen zieht seine Aufmerksamkeit auch noch auf seinen Bildschirm. Alles eilt gleichzeitig, denn seine Fahrt an die polnisch-ukrainische Grenze hat er mal eben um eine Woche vorverlegt.

Schnell ins Rollen gebracht

Schon am Donnerstagmittag startete der Hilfskonvoi aus Wassenberg, der sich eigentlich erst am 10. März auf den Weg machen sollte. Er habe sich schon so viele Gedanken um Menschen mit Behinderungen gemacht, fährt der Experte für den behindertengerechten Fahrzeug-Umbau fort, „aber was mit Menschen mit Behinderung im Krieg passiert, darüber habe auch ich noch nicht nachgedacht“, gibt er zu.

Als er am Montag damit begann,

war es eine Aneinanderreihung von Zufällen, die seine Hilfsaktion sehr schnell ins Rollen brachte. Eine Rollstuhlfahrerin aus Düren habe ihn angerufen, sagt er. Sie habe ihm von der Mutter von Samuel Koch berichtet, der durch seinen Unfall in der Fernsehshow „Wetten dass...?“ bekannt wurde und seither querschnittgelähmt ist. Kochs Mutter engagierte sich gerade selbst, Menschen mit Behinderung in der Ukraine zu helfen, so Sodermanns. Kurz entschlossen begann auch er mit seinem Team die Planung für eine eigene Hilfsaktion. Und wie sich die Ereignisse immer weiter überschlugen, verlegte er seinen Starttermin immer weiter nach vorne.

Am Mittwochnachmittag herrscht so geschäftiges Treiben auf dem Firmengelände. Drei Transporter, ein Anhänger und drei weitere Fahrzeuge eines Behinderten-Fahrdienstes



Ein Wassenberger Behinderten-Fahrdienst stellte gleich drei Fahrzeuge zur Verfügung, die mit Hilfsgütern beladen in die Ukraine fahren und mit denen jetzt auch Rollstuhlfahrer in Sicherheit gebracht werden können. Bei Frank Sodermanns (kleines Bild, rechts) und Ralf Sonntag liefen in der Vorbereitung der Ukraine-Hilfsaktion für Menschen mit Behinderung alle Fäden zusammen.

FOTOS: ANNA PETRA THOMAS



Region zu Besuch war, aber dringend zurück muss an ihre Arbeitsstelle in einem Militär-

krankenhaus.

So schnell habe sich die Initiative für behinderte Menschen über die sozialen Medien verbreitet, dass sogar eine Koordinatorin der Vereinten Nationen aus der Ukraine heraus zu ihm Kontakt aufgenommen habe, erzählt Sodermanns. Zudem habe es einen Anruf aus Großbritannien gegeben, ebenfalls mit der Bitte um Hilfe. Neben den Sachspenden haben die Fahrzeuge auch acht faltbare Rollstühle an Bord. Insgesamt kann das Sodermanns-Team 25 Menschen mit Behinderung aus

der Ukraine nach Deutschland holen, davon können 17 Rollstuhlfahrer sein.

Und um die Aufnahme dieser Menschen hier in der Region muss er sich auch nicht sorgen. Ein Unternehmer aus Duisburg habe sich bei ihm gemeldet, der bereit sei, 20 Personen in barrierefreien Neubauten aufzunehmen, sagt er, blickt wieder auf seinen Bildschirm und liest eine E-Mail vor, mit der sich gerade eine junge Familie aus Erkelenz bereit erklärt, jederzeit zwei Kinder mit Behinderung bei sich aufzunehmen.

Groß ist aber auch die Freude über viele Geldspenden, die inzwischen auf einem eigens eingerichteten Spendenkonto eingegangen sind

oder die ihm persönlich übergeben wurden. Sichtlich gerührt berichtet Sodermanns von dem Besuch einer alten Dame am Morgen, die ihm in einem Briefumschlag ihr gespartes Geld übergeben habe.

Rückkehr am Sonntag?

Und dann zeigt er einen weiteren Umschlag. Genau zehn Euro und zehn Cent sind darin enthalten, aber sie bedeuten ihm so viel mehr, denn gesammelt wurden sie von den Mitarbeitern mit Behinderung im Lager von Betrieb 3 der Lebenshilfe Heinsberg. Noch so viel könnte er erzählen von Menschen mit gelebter Nächstenliebe, aber sein Rat wird

wieder gebraucht beim Beladen der Fahrzeuge. An diesem Freitag um 11 Uhr will der Wassenberger Konvoi den Grenzübergang Zosin-Ustyluh erreichen. Er sei auch bereit, bis zu 15 Kilometer weit in die Ukraine hineinzufahren, um Menschen mit Behinderung aufzunehmen. Dafür würde er Polizeischutz erhalten, weiß er. Voraussichtlich am Sonntag wollen die Helfer mit ihren Gästen aus der Ukraine wieder in Wassenberg eintreffen.

Wer die Möglichkeit hat, einen Menschen mit Behinderung zu beherbergen, erhält weitere Informationen bei Ralf Sonntag. E-Mail sonntag@autohaus-sodermanns.de.

Karl-Heinz Speuser in DFB-Podcast dabei

Ausgezeichnetes Inklusionsprojekt zusammen mit Assistent der Lebenshilfe vorgestellt.

VON MICHÈLE-CATHRIN ZEIDLER

KREIS HEINSBERG Der Podcast der DFB-Stiftungen „Mehr als ein Spiel“ ist den sozialen, gesellschaftspolitischen und kulturellen Facetten des Fußballs gewidmet. Moderator Nils Straatmann trifft in jeder Folge Gäste, die eines gemeinsam haben: Sie alle glauben daran, dass der weltweit beliebteste Sport mehr ist als ein schönes Hobby oder eine attraktive Unterhaltung im Stadion und vor dem Bildschirm. In der neusten Folge macht Karl-Heinz Speuser gemeinsam mit Jens Hotze, einem seiner zwei Schiedsrichterassistenten von der Lebenshilfe Heinsberg, auf die Inklusion im und durch den Fußball aufmerksam.

Schiedsrichter-Trio

Normalerweise sind sie in der Region als Schiedsrichter-Trio zusammen mit Benny Sildatke in der Kreisliga C und D und im Frauenfußball unterwegs. Vor den Spielen bespricht Speuser mit dem Team den Inklusionsgedanken, die Spiele laufen dann von ganz allein.

Wer gerne Fußball spielt, der weiß,

dass es in der Kreisliga oft heiß hergeht. Doch wenn Jens Hotze den Platz betritt, herrscht Ruhe. Kein Meckern der Spielerinnen und Spieler, keine Rudelbildungen, kaum Karten. Hotze hat das Spiel im Griff - trotz seiner Behinderung. „Wenn Jens pfeift, sind alle total fair“, so Speuser. In der Bundesliga wünscht

sich Sascha Stegemann, der die Patenschaft für das Trio übernommen hat und ebenfalls im Podcast zu Gast ist, manchmal diese beruhigende Wirkung. Der FIFA-Schiedsrichter kam in letzter Zeit besonders häufig in Derbys, Relegationsspielen und anderen emotionalen Partien zum Einsatz.

Gemeinsam mit Moderator Nils Straatmann sprechen die drei über den Zauber der Schiedsrichterei. Wie diese Leidenschaft ihr Leben verändert hat. Was es ihnen abverlangt, aber auch zurückgibt. Wie auch Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter das Spiel besser machen können. Und natürlich geht es auch um den Video Assistent Referee. Um große Pfiffe, um Druck und Freude auf und neben dem Platz - und um Fehlentscheidungen, die womöglich nicht mehr gutzumachen sind.

Freude und Glück

Zuhörer erfahren, was passiert, wenn Sascha Stegemann seine Pfeife kurz vor dem Anpfiff in der Kabine vergisst. Außerdem erzählt Jens Hotze, wie ein Wildschwein ihn einst vom Spielfeldrand vertrieb, und Karl-Heinz Speuser bringt den Zuhörern näher, wie einen nicht nur die Schiedsrichterei sondern auch die Inklusionsarbeit mit Freude und Glück erfüllen kann.

„Es war vor Ort total schön, die leuchtenden Augen von Jens Hotze zu sehen, als er mit seinem Schieds-



Karl-Heinz Speuser (2.v.l.) und seine Assistenten Benny Sildatke (l.) und Jens Hotze wurden jüngst mit dem Sepp-Herberger-Preis ausgezeichnet. Speuser und Hotze sprechen im DFB-Podcast jetzt über ihre Erfahrungen.

FOTO: HEINZ ESCHWEILER



Schiedsrichter Karl-Heinz Speuser liegt die Inklusion im Fußball am Herzen. Aus diesem Grund ist er in der neusten Folge von „Mehr als ein Spiel“ zu hören.

FOTO: MANIAC STUDIOS

richter-Idol Sascha Stegemann auf Augenhöhe an einem Tisch saß und die beiden über die magische Welt der Schiedsrichterei von der Kreisliga bis in die Bundesliga sprechen durften“, berichtet Simon Wimmeler von der Podcast-Agentur Maniac Studios von der Aufnahme.

Das Gespräch ist jetzt auf Deezer, Spotify, Amazon, Apple Podcasts, Google Podcast, sowie allen anderen Podcast-Plattformen verfügbar. Hinter „Mehr als ein Spiel“ stehen die drei DFB-Stiftungen Sepp Herberger, Egidius Braun und die DFB-Kulturstiftung.